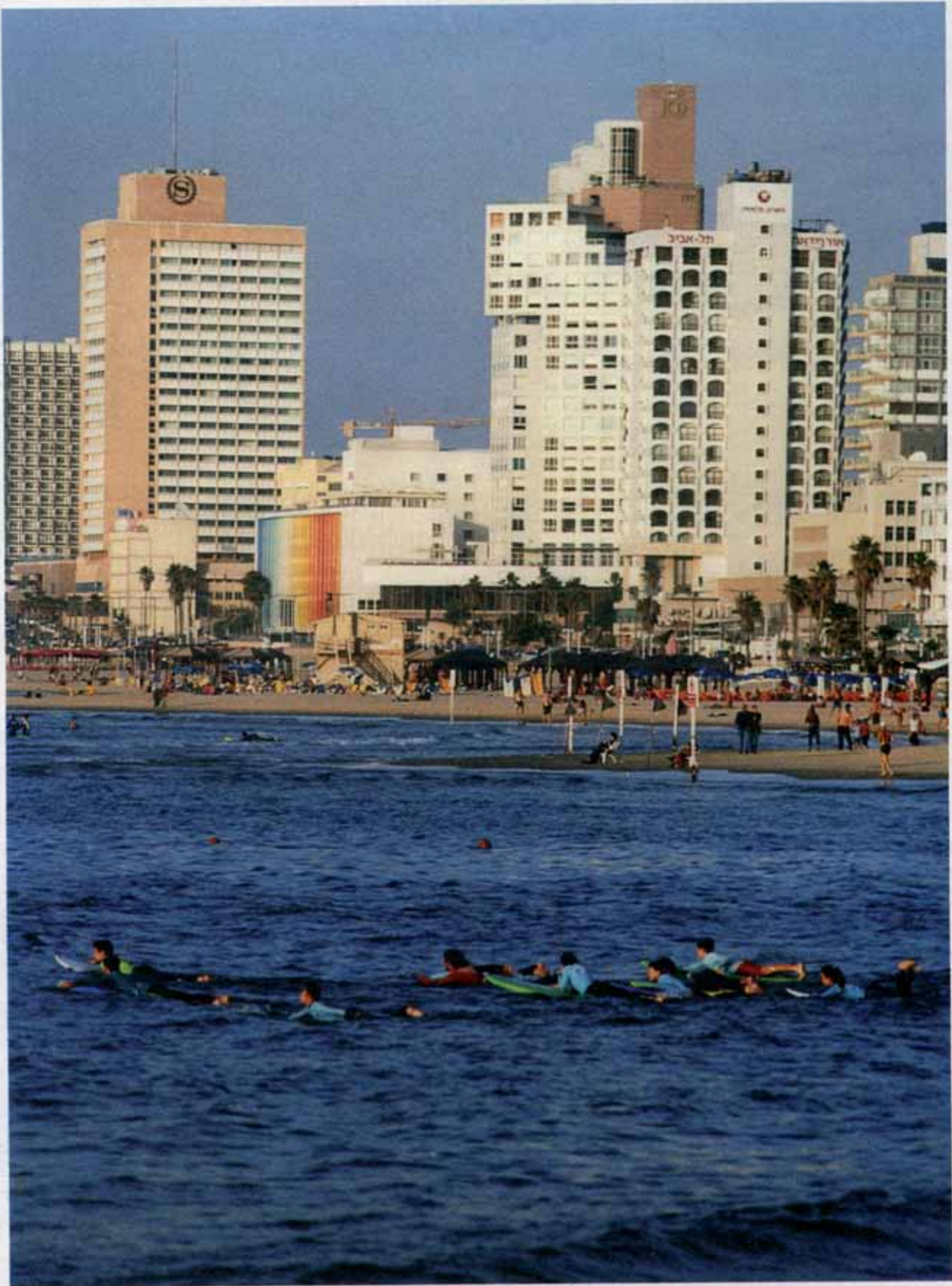


ZEIT MAGAZIN

4. Dezember 2014 Nr. 50



Tuvia Tenenboms Israel S. 32

Ich war verliebt in Tel Aviv

Von A ————— nach B Im Liegen fliegen

Menschen in Kleidung mit Comicmotiven werden häufig infantile Züge unterstellt. Bunte T-Shirts seien was für Kinder, heißt es, oder für Menschen mit kindlichem Gemüt. Aber das ist Unsinn. Comics sind längst nicht mehr nur ein Thema für junge Leute. Dass der erwachsene Mensch nichts damit anfangen kann, ist überhaupt eine sehr deutsche Meinung: In anderen Ländern lesen deutlich mehr Erwachsene Comics als bei uns. Sie sind Teil der Literatur, gelten als ähnlich anspruchsvoll wie das, was viele andere Autoren hervorbringen, die nur mit Buchstaben arbeiten.

Tatsächlich gucken sich immer weniger Kinder gemalte Geschichten mit Sprechblasen an – die Auflagen der klassischen Comicmagazine gehen in den Keller. Es sind die Erwachsenen, die heute Comicfiguren verehren oder sogar Hefte sammeln. Der Nachwuchs ist längst in die dreidimensionale Welt abgetaucht, die sich heute im Kino und am Computer eröffnet.

In der Mode jedoch sind Comics immer wieder ein Thema – in dieser Saison etwa bei Etro, Moschino, J.W.Anderson und Marc by Marc Jacobs. Da werden in Pop-Art-Manier zum Beispiel stilisierte Sprechblasen und Blitze abgebildet: »Kawoom«, »Boom«, »Smack«, »Zonk«, »Crash«. Mode kann dadurch ziemlich laut wirken, und Kleidung bekommt etwas Rebellisches und Ironisches, wenn man Luxus mit der vermeintlich billigen Comicwelt vermischt.

Dass all dies heute möglich ist, zeugt allerdings weniger davon, wie wichtig Comics sind, sondern vielmehr davon, wie wenig Einfluss sie noch auf die Gesellschaft haben: Wer heute ein T-Shirt mit Micky Maus trägt, demonstriert dadurch nicht seine Identifikation mit der Comicfigur, sondern trägt das Motiv aus rein ästhetischen Gründen. Nicht einmal Batman, Spiderman oder Captain America sind noch richtige Helden, wenn sie auf dem Laufsteg als Drucke auf Taschen und Accessoires auftauchen. Sie sind wertfrei – und das können sie erst sein, wenn sie ihre inhaltliche Bedeutung eingebüßt haben.

Natürlich sollte man Snoopy und Donald Duck weiterhin mit Stolz tragen. Man muss sich mit ihnen schmücken, solange sie überhaupt noch existieren. Denn die heutigen Menschen über 30 sind die Letzten, für die Comicfiguren noch eine Bedeutung haben. Mit ihnen sterben Lucy, Goofy und all die anderen aus.

Jutta Hoffritz fährt mit dem Kettwiesel Evo durch Hannover

Die Stadt Hannover hat Radlern einiges zu bieten. Sie ist arm an Steigungen, dafür reich an Kunst im öffentlichen Raum. Niki de Saint Phalle verewigte sich mit diversen Nanas. Alexander Calder stellte einen seiner prachtvollen Vielbeiner auf. Und schon am Bahnhofsvorplatz begrüßt mich ein Kanaldeckel mit Musik (sollte es sich dabei nicht um eine Klanginstallation handeln, liebe Stadtwerke, müsste mal ein echter Installateur vorbeischauchen).

Ansonsten ist die Stadt angenehm ruhig und leer. Mit anderen Worten: Hannover ist die ideale Teststrecke für ein Gefährt wie das Kettwiesel Evo. Denn das ist nicht nur länger und breiter als ein normales Fahrrad, sondern bringt auch ziemlich Tempo auf den Asphalt.

Anfangs betätige ich die Pedale ebenso vorsichtig wie den Lenker, der sich unter meinen Oberschenkeln befindet. Ich muss mich erst daran gewöhnen, mich im Liegen fortzubewegen. Allerdings biete ich so auch dem Wind kaum Widerstand. Der Vorteil zeigt sich, als ich in die Herrenhäuser Allee einbiege. Auf der schnurgeraden Strecke in Richtung Schloss meldet der Tacho ratzfatz 20 Stundenkilometer – dabei habe ich noch gar nicht richtig losgelegt. Ich erreiche 24,8 Stundenkilometer, dann ist die Allee zu Ende, und ich biege in die gewundenen Wege des Georgengartens ab.

Dass ich dabei das Tempo drossle, erweist sich insofern als ungünstig, als sich nun all die Hunde, die eben auf der Hundewiese tobten, mir und meinem Dreirad zuwenden. Ich stelle fest: Der Dobermann und ich, wir sind auf Augenhöhe! Eilig mache ich mich davon, wobei das Kettwiesel die Kurven erstaunlich gut bewältigt.

Dass ich der Natur näher bin als auf einem normalen Fahrrad, merke ich erneut, als es zu regnen beginnt. Ich rieche den Duft feuchter Maulwurfshügel und lerne, dass das optionale Rundum-Verdeck nicht allein der coolen Optik dient. Schon wieder bei Sonne mache ich mich auf die Suche nach Holperstrecken, um die »Vollfederung« zu testen, auf die die Konstrukteure so stolz sind. Na ja! Zum Glück gibt es kaum Schlaglöcher, und das »Kopfsteinpflaster«, das Timm Ulrichs mit Abgüssen seines eigenen Schädels am Schiffgraben verlegt hat, das meide ich lieber – schon aus Respekt vor der Kunst!

FOTO HASE BIKES



*Technische Daten Rahmen: Aluminium,
Reifengröße: 20 Zoll, Gewicht: 24,5 kg, Schaltung:
8-Gang-Nabenschaltung, Bremsen:
Felgenbremsen (vorn), Scheibenbremsen (hinten),
Sitzhöhe: 50 cm, Basispreis: 4190 Euro*

*Von Tillmann Prüfer
Foto Peter Langer*

*Jutta Hoffritz ist Redakteurin im Ressort
»ZEIT der Leser«*